

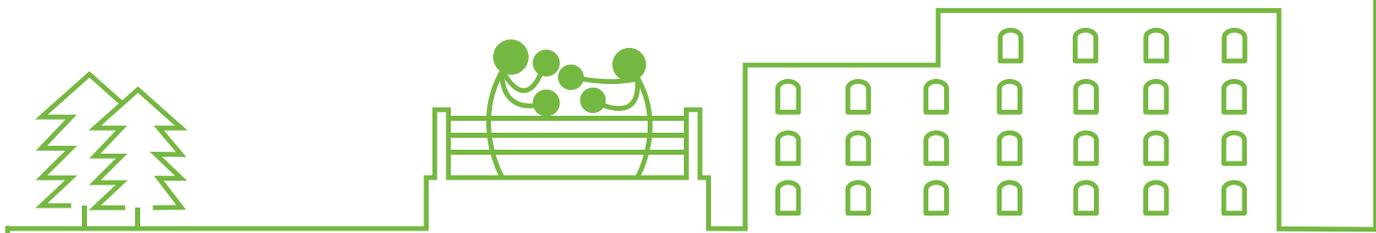
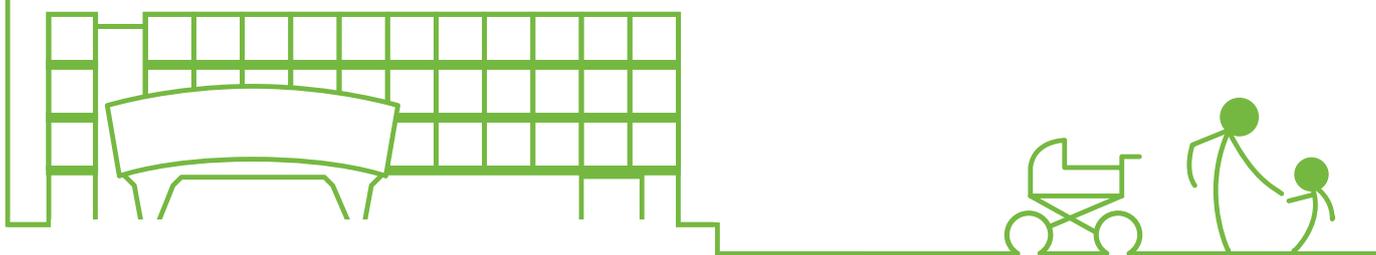


Montag Stiftung  
Urbane Räume

# Wie lebt es sich in der Südweststadt?

Auswertung der  
Bewohnerbefragung  
im Oktober 2013





# Inhalt

1	<b>Einführung</b>	<b>3</b>
2	<b>Umfrage und Überblick</b>	<b>4</b>
3	<b>Wohnen</b>	<b>7</b>
4	<b>Stadtteil</b>	<b>9</b>
5	<b>Zusammenleben</b>	<b>15</b>
6	<b>Engagement und Zukunft</b>	<b>18</b>
7	<b>Statistische Angaben zu den Befragten</b>	<b>21</b>
8	<b>Auswertung nach verschiedenen Kriterien</b>	<b>24</b>
9	<b>Anhang</b>	<b>27</b>
	<b>Impressum</b>	<b>32</b>

---



**HASAN EXP**  
Preiswerte Haushaltswaren  
Groß & Einzelhandel

CASABLANCA CINEMA KI NO

CINEMA

KR-AK 355

# 1 Einführung

Die Montag Stiftung Urbane Räume und die Stadt Krefeld wollen die Alte Samtweberei in der Lewerentzstraße so entwickeln, dass sie einen kulturellen, sozialen und ökonomischen Impuls für das sie umgebende Viertel setzt. Und sie wollen das vorhandene, aktive Gemeinwesen dabei unterstützen, sich auch in Zukunft um die Belange der Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels zu kümmern und Brücken zwischen den Kulturen, Schichten und Lebensstilen im Stadtteil zu bauen.

Dies kann dann gelingen, wenn die zukünftigen Nutzungen in der Alten Samtweberei Angebote machen, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Südweststadt gebraucht und darum intensiv und gerne genutzt werden. Und dies kann dann gelingen, wenn die Menschen, die sich für das Gemeinwesen im Stadtteil engagieren wollen, wissen, wo der Schuh drückt und wo die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Zusammenleben liegen könnten.

Städtebaulich und strukturell wurde die gesamte Krefelder Innenstadt bereits intensiv für das Stadtumbau West Programm untersucht. Die Ergebnisse der Untersuchung fließen natürlich auch in dieses Projekt ein. Die Fragen danach, wer im Viertel wohnt, was die Menschen um die Alte Samtweberei umtreibt, welche Sorgen und welche Hoffnungen sie in Verbindung mit ihrem Stadtteil haben, was ihnen für ein zufriedenes Leben in ihrer Umgebung fehlt und was sie sich für die Zukunft wünschen, konnten in diesem Rahmen allerdings noch nicht beantwortet werden.

Darum haben die Stadt Krefeld und die Montag Stiftung Urbane Räume bereits vor dem offiziellen Beginn des Projekts eine Bewohnerbefragung auf den Weg gebracht. Denn die Antworten auf diese und andere Fragen sollen das Fundament für eine realistische Einschätzung schaffen, welche Einrichtungen, Investitionen und Nutzungen einen Beitrag für eine chancenöffnende, alle Geldbeutel und Kulturen respektierende Nachbarschaft leisten können.

Die Ergebnisse der Befragung möchten wir Ihnen in dieser Broschüre vorstellen. Verbunden mit einem großen Dank an die Menschen, die sich die Zeit genommen haben, unsere Fragen zu beantworten und natürlich an die Menschen, die die Fragen konzipiert und gestellt haben. Ein besonderer Dank geht außerdem an die Bürgerinitiative Rund um St. Josef, die uns bei der Organisation und Durchführung der Befragung tatkräftig unterstützt hat.

Wir hoffen, dass Sie die Broschüre dazu nutzen, sich einmal wieder Gedanken über Ihre Nachbarschaft zu machen. Und wir freuen uns, wenn Sie das Projekt mit Neugier und Engagement weiter verfolgen!

## Frauke Burgdorff

Vorständin der  
Montag Stiftung  
Urbane Räume gAG

## Martin Linne

Beigeordneter für den Geschäftsbereich  
Planung, Bau, Gebäudemanagement,  
Stadt Krefeld

### Abb. 1:

Die Lewerentzstraße  
mit Blick in Richtung  
Gladbacher Straße

## 2 Umfrage und Überblick

Die Bewohnerbefragung fand in der Krefelder Südweststadt statt. In dem innerstädtischen Stadtteil zwischen Marktstraße, West- und Südwall, Neusser und Gladbacher Straße sowie den Ringen leben etwa 6800 Menschen.

89 von ihnen wurden im Rahmen der Bewohnerbefragung vom 9. bis 12. Oktober 2013, teils zuhause, teils an einem Außenstand in der Corneliusstraße, interviewt.

STADTTEIL UND GESAMTSTADT IM VERGLEICH	SÜDWESTSTADT	KREFELD
Einwohner	6.771	234.132
Männlich	54%	49%
Weiblich	46%	51%
<b>Altersstruktur</b>		
Unter 18 Jahre	15%	16%
18 bis unter 45 Jahre	45%	33%
45 bis unter 65 Jahre	25%	30%
65 und älter	14%	22%
<b>Herkunft</b>		
Mit Migrationshintergrund <sup>1</sup>	54%	29%
<b>Haushalte</b>		
1 Person	62%	45%
2 Personen	21%	30%
3 Personen	8%	13%
4 Personen	5%	9%
5 und mehr Personen	4%	4%
<b>Arbeitslosigkeit und Transferleistungen</b>		
Personen mit Leistungen nach SGB II (>Hartz IV) <sup>2</sup>	27%	12%
Arbeitslosenquote <sup>3</sup>	23%	11%

Abb. 2: Stadtteil und Gesamtstadt im Vergleich. Quelle: Einwohnerregister der Stadt Krefeld vom 30.06.2013

<sup>1</sup> Unter Migrationshintergrund fallen: 1. Ausländerinnen und Ausländer, 2. Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit  
<sup>3</sup> Deutsche mit einem Vermerk über einen Wechsel der Staatsangehörigkeit, 4. Deutsche aus osteuropäischen Gebieten, die keine zweite Staatsangehörigkeit besitzen und auch nicht eingebürgert wurden, aber im heutigen Ausland geboren sind und 5. in Deutschland geborene Kinder aus Zuwandererfamilien, deren persönliche Daten auf keinen Migrationshintergrund hinweisen.

<sup>2</sup> Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Stand: 31.12.2012

<sup>3</sup> Angaben für den statistischen Bezirk 012 – Südring  
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Stand: 30.06.2013

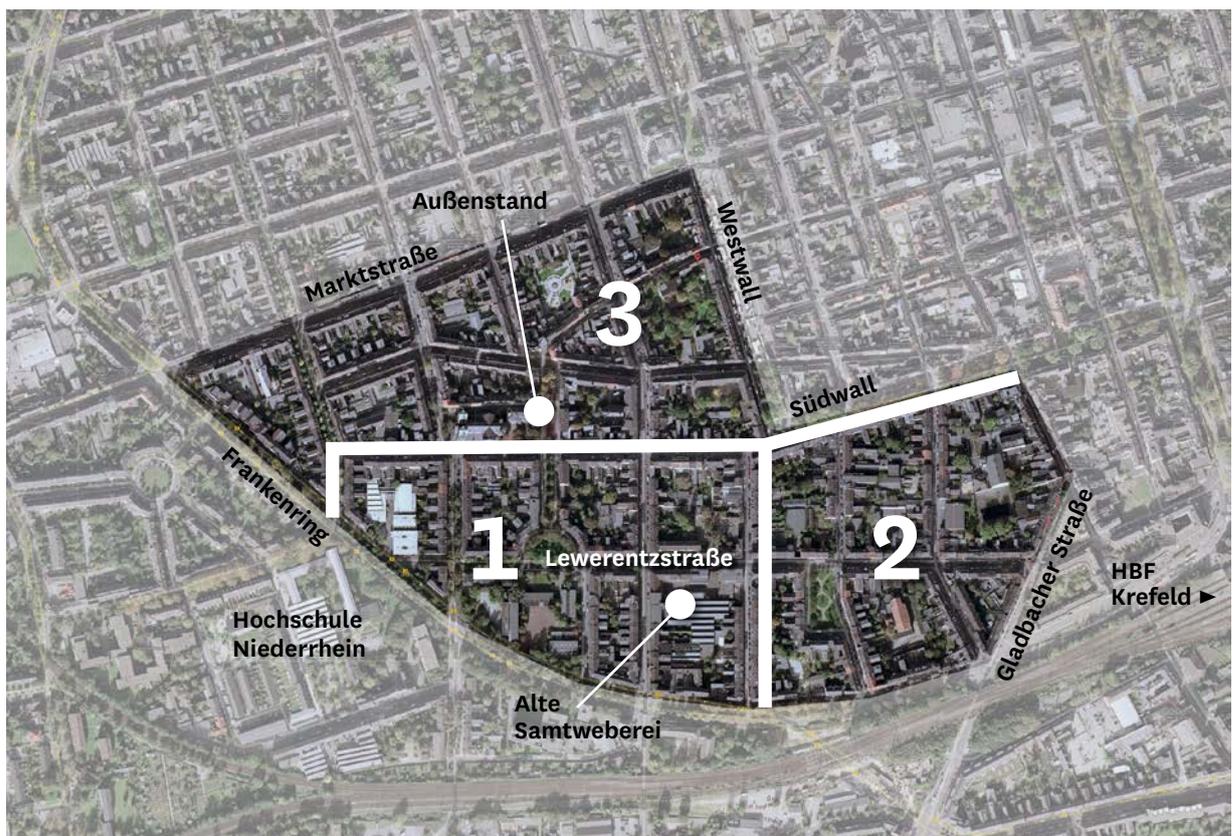


Abb. 3: Luftbild der Südweststadt mit Abgrenzung der drei Befragungsbereiche und Standort des Außenstands

Zur Auswahl der befragten Personen wurde eine in Bezug auf Geschlecht, Altersgruppe und Herkunft (mit<sup>4</sup> oder ohne Migrationshintergrund) repräsentative Stichprobe von 250 volljährigen Personen aus dem städtischen Melderegister gezogen. Diese 250 Bewohnerinnen und Bewohner wurden im Vorfeld angeschrieben. Das Ziel war, 50 Personen aus der Stichprobe zu interviewen. Da es sich um eine freiwillige Befragung handelte, wurde eine entsprechend große Stichprobe gezogen. Von den insgesamt 89 Interviews wurden schließlich 51 bei den aus der Stichprobe ausgewählten Personen zuhause durchgeführt. Die aufsuchenden Interviews wurden von drei Interviewteams an vier Tagen durchgeführt. 38 Bewohnerinnen und Bewohner sind selbst aktiv geworden und zum Außenstand in der Corneliusstraße gekommen. Der Außenstand war an zwei Tagen jeweils für fünf Stunden von drei Interviewern besetzt. Die Möglichkeit zur Teilnahme an der Umfrage am Außenstand wurde vorab im Stadtteil durch Flyer und Plakate bekannt gemacht und über die lokale Presse angekündigt.

Die Befragung fand in Form von rund 25-minütigen Interviews statt, bei denen ein Fragenkatalog von 64 Fragen zu den Bereichen Wohnen, Stadtteil, Versorgung & Infrastruktur, Zusammenleben und Engagement durchgearbeitet wurde.

Um die Aussagen der Bewohner räumlich zu ordnen und auswerten zu können, wurde die Südweststadt für die Befragung in drei Bereiche aufgeteilt: einen westlichen Teil (1) mit der Alten Samtweberei (Scheibler & Peltzer), einen östlichen (2) und einen nördlichen Teil (3).

Die Befragung von 89 Personen aus einer Gesamtbevölkerung von 6800 kann selbstverständlich keine repräsentativen Aussagen liefern. Aber mit den persönlichen Interviews konnte ein differenziertes Stimmungsbild aus der Bewohnerschaft der Südweststadt in Bezug auf den Zustand und die Zukunft ihres Viertels gezeichnet werden. Um dennoch aussagekräftige Ergebnisse zu liefern und um die Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner abzubilden, wurde während der Befragung darauf geachtet, dass die Kriterien Geschlecht, Alter und Herkunft möglichst gemäß ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil vertreten waren.

<sup>4</sup> Unter Migrationshintergrund fallen: 1. Ausländerinnen und Ausländer, 2. Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit 3. Deutsche mit einem Vermerk über einen Wechsel der Staatsangehörigkeit.



Abb. 4: Plakat, mit dem im Stadtteil über die Befragung informiert wurde

Die vorliegende schriftliche Auswertung der Befragung ist thematisch strukturiert. Die Bereiche Wohnen, Stadtteil, Zusammenleben und Engagement werden einzeln analysiert. Es folgt eine kurze Darstellung der wichtigsten demographischen Charakteristika aller befragten Personen. Abschließend werden die wichtigsten Erkenntnisse aus der Auswertung der Befragung nach den Kategorien Geschlecht, Alter, Herkunft sowie eine Analyse der drei räumlichen Befragungsbereiche vorgestellt.

Alle in Anführungsstriche gesetzten Aussagen sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, direkte Zitate aus den Bewohner-Interviews. Die Befragten hatten die Möglichkeit, zu verschiedenen Stadtteilthemen eine Bewertung abzugeben und ihre Meinung auf einer Bewertungsskala von eins für sehr gut bis sechs für ungenügend kundzutun. Außerdem wurden in den Interviews offene Fragen gestellt, um den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit zu geben, ohne Vorgaben ihre eigenen Ideen, Meinungen und Vorschläge einzubringen.

**89**

**PERSONEN WURDEN  
BEFRAGT**

**69**

**VON IHNEN SIND  
ZUFRIEDEN MIT DEM  
LEBEN IM STADTTEIL  
(NOTEN 1-3)**

**61**

**BEMÄNGELN DIE  
SAUBERKEIT IM  
ÖFFENTLICHEN RAUM  
(NOTEN 4-6)**

**55**

**HABEN LUST, SICH  
FÜR DEN STADTTEIL  
ZU ENGAGIEREN**

**21**

**SPRACHEN WERDEN  
VON DEN BEFRAGTEN  
GESPROCHEN**

# 3 Wohnen

## ZUFRIEDENHEIT MIT DER WOHNSITUATION INSGESAMT

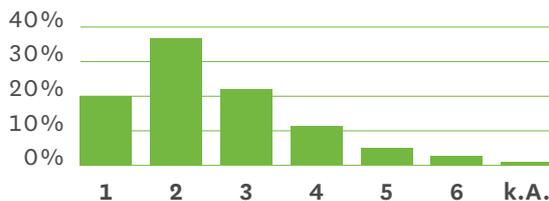


Abb. 5: Beurteilung der Wohnsituation  
(Schulnotensystem: von 1=sehr gut bis 6=ungenügend)

## WIE WOHNEN SIE?

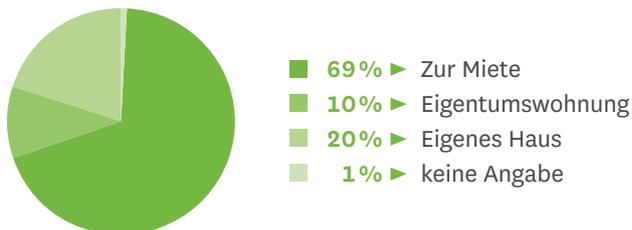


Abb. 6: Angaben zum Wohnverhältnis

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage wurden danach gefragt wie sie wohnen, wie zufrieden sie mit ihrer Wohnsituation insgesamt sind und wie zufrieden sie im Einzelnen mit Wohnung, Haus und Wohnumfeld sind. Rund 70% der Befragten wohnen zur Miete und 30% sind Eigentümer. Insgesamt lässt sich eine große Zufriedenheit festhalten: 57% der Befragten benoten ihre Wohnsituation mit sehr gut oder gut.

Diese positive Einschätzung findet sich auch in der Bewertung der einzelnen Teilbereiche des Wohnens wieder. In den Schulnoten sehr gut bis befriedigend erhält der Zustand des Wohnhauses zu 81% positive Bewertungen, der Zustand und die Ausstattung der Wohnung zu 83% und die Größe der Wohnung sogar zu 87%. Lediglich die Qualität der Außenanlagen wie Hof und Garten wird mit 64% positiver Bewertungen als etwas weniger gut eingestuft.

Auf die Frage, ob die Menschen diese Situation gegen eine Steigerung der Miete noch verbessern würden, antworteten etwas weniger als die Hälfte mit ja.

## WÄREN SIE BEREIT FÜR DIE VERBESSERUNG DER WOHN-SITUATION AUCH EINE HÖHERE MIETE IN KAUF ZU NEHMEN, BZW. ZU INVESTIEREN?

- 49% ▶ Ja
- 36% ▶ Nein
- 15% ▶ keine Angabe

»Mein Lieblingsort im  
Stadteil ist meine Wohnung.  
Hier fühle ich mich wohl.«



Abb. 7: Der Alexanderplatz, einer der mehrfach als Lieblingssort genannten Orte im Stadtteil

### WAS GEFÄLLT IHNEN BESONDERS AN IHRER WOHNUNGSSITUATION UND WAS NICHT?

Bei dieser offenen Frage überwiegen die positiven Aussagen. »Mir gefällt sehr gut, dass wir so zentral wohnen.« Diese Aussage fasst zusammen, was viele in Bezug auf das Wohnen in der Südweststadt schätzen: die Nähe zur Innenstadt und die gute Anbindung an Bus und Bahn. In Bezug auf die Wohnungen und Gebäude gefallen insbesondere »der Charme der alten Häuser« und die Großzügigkeit der Altbauwohnungen, aber auch die moderaten Mieten.

Interessant ist, dass bei den negativen Aussagen das eigene Haus beziehungsweise die eigene Wohnung erst an fünfter Stelle genannt werden. Es werden vor allem Dinge kritisch hervorgehoben, die außerhalb der Wohnung liegen, also im Umfeld oder im Stadtteil zu finden sind.

### WAS GEFÄLLT IHNEN BESONDERS AN IHRER WOHNUNGSSITUATION UND WAS NICHT?

(Anzahl der Nennungen in den fünf meistgenannten Themenbereichen)

#### Positive Aussagen

- 50 ► Sehr zentral, gut erreichbar
- 16 ► Meine Wohnung/mein Haus gefällt mir
- 13 ► Guter Zustand des Hauses, der Wohnung
- 13 ► Umgebung und Lage finde ich gut
- 10 ► Nachbarn und Leute im Viertel gefallen mir gut

#### Negative Aussagen

- 20 ► Es ist zu laut, zu dreckig
- 12 ► Bestimmte Personengruppen stören mich
- 9 ► Verkehr und Parkplätze
- 8 ► Zustand der Straßen, Bürgersteige und Fahrradwege
- 8 ► Haus und Wohnung

# 4 Stadtteil

Der Stadtteil bekommt von den Befragten insgesamt ein gutes Zeugnis ausgestellt. Knapp zwei Drittel von ihnen geben an, im Stadtteil bleiben zu wollen. »Ich finde es hier schön« und »ich fühle mich wohl« sind die häufigsten Begründungen für diese Entscheidung.

## MÖCHTEN SIE IN DER SÜDWESTSTADT BLEIBEN ODER MÖCHTEN SIE LIEBER WEGZIEHEN?

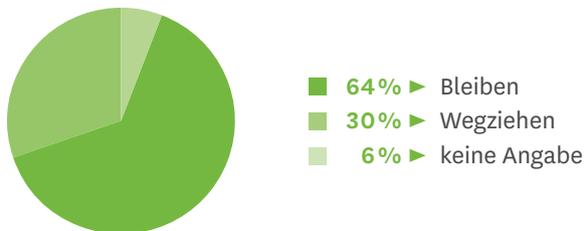


Abb. 8: Angaben zum Verbleib im Stadtteil

## VIELE NAMEN FÜR DAS VIERTEL

Wie lebt es sich in der Südweststadt? So wurde die Bewohnerbefragung im Stadtteil angekündigt. Auf die Frage »Wie nennen Sie Ihren Stadtteil?« werden viele unterschiedliche Namen genannt, ohne dass der Begriff »Südweststadt« genannt würde. Für das von der Stadtverwaltung definierte Gebiet der sogenannten Südweststadt gibt es unter den Bewohnerinnen und Bewohner keinen einheitlichen Namen. Bezeichnungen wie Zentrum oder Stadtmitte werden am häufigsten genannt, gefolgt von Südbezirk oder Südviertel in verschiedenen Variationen. »Es gibt keine Bezeichnung für das Viertel«, stellt eine Bewohnerin folgerichtig fest. Einzig das Gebiet rund um die Josefkirche wird relativ eindeutig als Josefviertel benannt, stellt aber nur den nördlichen Teil des Viertels dar. Manche wählen Bezeichnungen wie »mein Viertel« oder »meine Heimat« und drücken damit ihre lokale Verbundenheit aus. Wieder andere blicken eher abschätzig auf den Stadtteil und nennen ihn »Krefelder Ghetto«. Auch eine historische Bezeichnung, das »Bettjacksviertel«, wird von einer Befragten genannt.

## WIE NENNEN SIE IHREN STADTTEIL?

(Anzahl der häufigsten Nennungen)

- 21 ▶ Zentrum, City, Stadtmitte
- 15 ▶ Südbezirk, Südstadt, Südviertel u.Ä.
- 5 ▶ Ghetto u.Ä.
- 5 ▶ Josefviertel, Rund um St. Josef
- 4 ▶ Unser Kiez, unser Viertel
- 5 ▶ Ich habe keinen Namen für das Viertel
- 3 ▶ Heimat, Zuhause
- 1 ▶ Bettjacksviertel

## LIEBLINGSORTE: »HIER FÜHLE ICH MICH WOHL«

Zum Einstieg in das Interview wurden die Bewohnerinnen und Bewohner gefragt, was ihr Lieblingsort im Stadtteil sei und warum. Mit Abstand am häufigsten wird die Corneliusstraße, der Corneliusplatz und Rund um St. Josef genannt (31 Nennungen).<sup>5</sup> Aber auch einige der Cafés im Stadtteil gehören zu den Lieblingsorten, ebenso wie das eigene Zuhause.

## WAS IST IHR LIEBLINGSORT?

(Anzahl der häufigsten Nennungen)

- 31 ▶ Corneliusstraße, Corneliusplatz, Rund um St. Josef
- 8 ▶ Cafés
- 8 ▶ Zuhause
- 7 ▶ Orte zum Einkaufen: Marktstraße, Lewerentzstraße, einzelne Geschäfte
- 7 ▶ Ich habe keinen Lieblingsort
- 6 ▶ Alexanderplatz

<sup>5</sup> Der Außenstand für die Befragung befand sich auf der Corneliusstraße, Ecke Südstraße. Die große Anzahl von Nennungen ist zum Teil auf den Standort zurückzuführen.

Dass sich Lieblingsorte nicht nur visuell definieren, wird deutlich wenn »der Keksergeruch in der Tannenstraße« genannt wird. Andere fühlen sich mit bestimmten Orten emotional verbunden: »Der rote Platz<sup>6</sup> ist mein Lieblingsort, weil ich hier aufgewachsen bin.«

Die folgende Auswahl weiterer Lieblingsorte illustriert, welche Ecken und Aspekte des Viertels besonders geschätzt werden:

- »Mein Lieblingsort ist die Marktstraße, dort gibt es alles, was man braucht – fußläufig erreichbar.«
- »Der Spielplatz an der Josefkirche. Da gehe ich gerne vorbei, da sind viele Kinder, die spielen.«
- »Die Achse Corneliusstraße – Josefkirche ist anlagenmäßig ausgebaut und da setzt man sich auch schon mal.«
- »Der Laden ›Das Café‹: nette Leute, guter Kaffee und Leben.«
- »Der Alexanderplatz: strahlt im Gewühl Ruhe aus. Ist wie eine kleine Insel.«
- »Meine Wohnung. Hier fühle ich mich wohl.«

**DIE MEINUNG ZUM STADTTEIL**

Das Leben im Stadtteil wird von den Befragten mehrheitlich positiv gewertet. 78% von ihnen vergeben hierfür die Noten eins bis drei. Auch fühlt sich die große Mehrheit der befragten Bewohnerinnen und Bewohner wohl und sicher. Die Sauberkeit wird allerdings als besonders schlecht beurteilt: 39% der Befragten vergeben hierfür ein mangelhaft oder ungenügend. Auch den Ruf ihres Stadtteils beurteilen sie zu 37% mit den Schulnoten fünf und sechs. Bei den offenen Fragen zum Stadtteil werden mehr negative Aussagen (167) getroffen als positive (127).

<sup>6</sup> Mit dem roten Platz ist der Bereich der Corneliusstraße nördlich der Südstraße gemeint. Hier befand sich vor der Umgestaltung im Rahmen von Stadumbau-West ein Sportplatz mit rötlichem Belag.

**ZUFRIEDENHEIT MIT DEM LEBEN IM STADTTEIL**

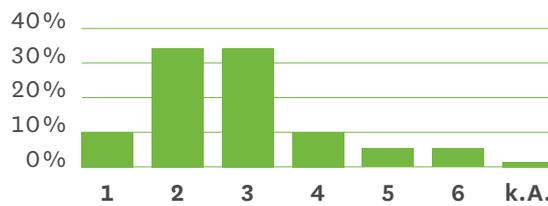


Abb. 9: Beurteilung des Lebens im Stadtteil (Schulnotensystem)

**ZUFRIEDENHEIT MIT DER SAUBERKEIT IM STADTTEIL**

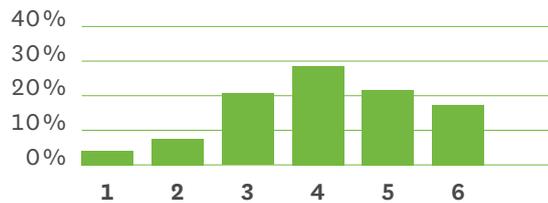


Abb. 10: Beurteilung der Sauberkeit im Stadtteil (Schulnotensystem)

**WAS STÖRT SIE BESONDERS AM STADTTEIL?**

Auf die Frage nach den negativen Seiten des Viertels wird kein Thema so oft genannt wie das der mangelnden Sauberkeit. Allein die »Hundehalter, die sich nicht um die Hinterlassenschaften ihrer Tiere kümmern« und das Fehlen von Hundetütenstationen werden 20-mal genannt. Insgesamt wird der Stadtteil vielfach als nicht sauber empfunden und die »Vermüllung von Straßen und Grünanlagen« kritisiert. Als Ursache für fehlende Sauberkeit werden auch zu wenig Straßenreinigung und zu wenig Engagement seitens der Stadt benannt. Laut den Aussagen der Befragten wirken sich das Erscheinungsbild der Lewerentzstraße, das unsanierte Stadtbad an der Neusser Straße sowie der Leerstand besonders negativ auf das Bild des Viertels aus: Baulücken werden zugemüllt, Wohnungen und Ladenlokale stehen leer und »kommen dann herunter«.



**Abb. 11:** Leerstehender ehemaliger Supermarkt in der Lewerentzstraße



**Abb. 12:** Viele Befragte kritisieren die Vermüllung

Als störend werden von manchen auch die vielen Gaststätten empfunden – aus verschiedenen Gründen. Die einen stört nächtlicher »Palaver auf der Straße wegen des Nichtraucherschutzes«, andere empfinden die Anzahl an Gaststätten insgesamt als zu hoch und einzelne Bewohnerinnen fühlen sich angesichts großer »Gruppen von Männern vor den Gaststätten« unwohl, wenn sie alleine unterwegs sind.

Die Einschätzung, das Viertel sei nicht kinderfreundlich, wird von den Befragten vor allem damit begründet, dass »zu wenig Spielmöglichkeiten« vorhanden sind.

Auch in der Südweststadt, die von vielen Befragten gerade wegen ihrer bunten Mischung geschätzt wird, gibt es Spannungen zwischen den unterschiedlichen Gruppen im Stadtteil. Alkoholisierte Jugendliche, Obdachlose und Drogenabhängige werden als störende Faktoren im Stadtteil genannt. Es werden auch Andeutungen auf Spannungen zwischen alteingesessenen Anwohnerinnen und Anwohnern und den jüngst zugezogenen Menschen aus den neuen Beitrittsländern der EU gemacht.

### **GIBT ES ETWAS, DAS SIE BESONDERS STÖRT IM STADTTEIL?**

(Anzahl der Nennungen in den häufigsten Themenbereichen)

- 43 ► Müll, Dreck, insbesondere Hundekot
- 16 ► Mitmenschen, die als störend wahrgenommen werden
- 15 ► Problemecken
- 9 ► Nicht kinderfreundlich
- 9 ► Schlechter Gesamteindruck des Stadtteils
- 7 ► Probleme rund um Gaststätten
- 5 ► Mangelnde Einkaufsmöglichkeiten
- 5 ► Lärmbelästigung
- 4 ► Schlechter Zustand von Straßen und Häusern
- 4 ► Die Stadt tut zu wenig, Ordnungskräfte sind nicht präsent
- 3 ► Leerstand und Baulücken
- 3 ► Vandalismus
- 3 ► Zu wenig Grün
- 167 ► Nennungen negativer Aspekte insgesamt**

### WAS SCHÄTZEN SIE AM STADTTTEIL?

Die zentrale Lage wird am häufigsten als besonders positiv genannt. Fast ebenso häufig wird die »bunte« und »gesunde Mischung aus Alten, Jungen, Deutschen und Ausländern« hervorgehoben. Die Vielfalt wird als »interessant« empfunden, zum Beispiel von einem Bewohner, der sagt: »Man lernt so viele Kulturen kennen, ohne in den Urlaub zu fahren.« Nimmt man positive und negative Aussagen zum Stadtteil zusammen, so lässt sich festhalten, dass die Vielfalt von den Bewohnerinnen und Bewohnern im Guten wie im Schlechten als eine ganz zentrale Eigenschaft des Stadtteils wahrgenommen wird. Gleiches lässt sich sagen von der Feststellung: »Es ist Leben im Stadtteil. Man bekommt das Leben der Anderen mit«. Was hier als besonders schätzenswert angeführt ist, wird von anderen zum Beispiel als (ruhe-)störend angesehen.

Dass sich ein hoher Anteil der Befragten im Stadtteil wohl und sicher fühlt, spiegelt sich auch in Aussagen, die »die gute Atmosphäre« im Viertel beschreiben: »Hier fühle ich mich sicher und wohl.« Insbesondere die »vielen netten Leute« und die Nachbarschaft tragen zu diesem Gefühl bei.

### WIE WOHL UND SICHER FÜHLEN SIE SICH IM STADTTTEIL?

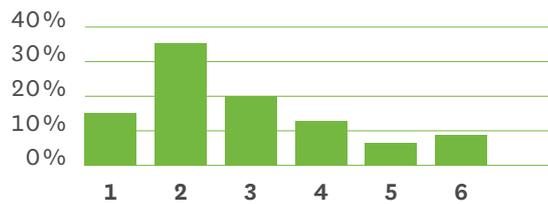


Abb. 13: Beurteilung des Wohlempfindens im Stadtteil (Schulnotensystem)

Zur Atmosphäre im Viertel tragen laut einiger Aussagen auch »die schönen alten Häuser« bei, insbesondere weil »immer mehr Fassaden renoviert« werden. Neben der negativen Erwähnung der Gaststätten schätzen andere die Kneipen und Cafés im Viertel, besondere Erwähnung finden das »Yok« und »Das Café«.

### VERSORGUNG UND INFRASTRUKTUR

Die überwiegend positive Sicht auf das Viertel spiegelt sich auch in der Bewertung der Infrastruktur und der Versorgungssituation wieder. Danach gefragt, was ihnen in diesem Bereich besonders gefällt, heben die Bewohnerinnen und Bewohner am häufigsten hervor, dass die gute Lage kurze Wege ermöglicht. Auch die Bus- und Bahn-anbindung wird geschätzt, ebenso wie die Einkaufsmöglichkeiten und die Gastronomieangebote.

**»Ein zentraler Ansprechpartner für den Stadtteil oder die Einrichtung eines »Bürgerhauses Südwest« wären wünschenswert.«**

<b>VERSORGUNG UND INFRASTRUKTUR</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>k.A.</b>
<b>Verkehr</b>							
Wie angenehm ist es, zu Fuß unterwegs zu sein?	19%	56%	15%	7%	2%	0%	1%
Anzahl und Qualität der Fahrradwege	2%	12%	7%	21%	17%	13%	27%
Erreichbarkeit mit dem Auto	10%	42%	8%	6%	9%	3%	22%
Parkplätze	4%	11%	18%	18%	13%	17%	18%
Die Anbindung des Stadtteils mit Bus und Bahn	28%	33%	18%	6%	3%	0%	12%
<b>Öffentlicher Raum</b>							
Grünflächen	0%	24%	26%	22%	20%	6%	2%
Qualität von öffentlichen Plätzen und öffentlichem Raum	1%	18%	38%	18%	16%	8%	1%
<b>Nahversorgung / Handel</b>							
Gesundheitsversorgung	22%	40%	25%	6%	1%	0%	6%
Die Anzahl der Geschäfte	18%	35%	22%	16%	8%	1%	0%
Art und Qualität der Geschäfte	4%	25%	27%	27%	9%	6%	2%
<b>Bildung</b>							
Die Qualität der umliegenden Schulen	10%	27%	7%	3%	8%	2%	43%
Die Anzahl der Kindergärten und das Betreuungsangebot für unter Dreijährige	8%	17%	13%	1%	2%	3%	55%
Die Qualität der Kindergärten	6%	17%	8%	2%	3%	2%	62%
Das Angebot und die Qualität der Erwachsenenbildung	6%	21%	19%	7%	6%	9%	33%
<b>Freizeit, Kultur, Soziales</b>							
Das Angebot an Gaststätten und Cafés	7%	42%	19%	12%	6%	6%	9%
Kulturelles Angebot	3%	25%	24%	15%	12%	11%	10%
Spielplätze und Sportmöglichkeiten	1%	13%	18%	15%	22%	15%	16%
Angebote für Kinder und Jugendliche	0%	15%	13%	8%	15%	11%	38%
Die Freizeitangebote für die eigene Altersgruppe	2%	6%	15%	16%	10%	21%	30%
Soziale Angebote, die als Treffpunkte und dem Austausch dienen (Seniorentee, Jugendgruppen, Müttercafés etc.)	0%	26%	13%	9%	12%	18%	21%

**Abb. 14:** Bewertungen von Versorgung und Infrastruktur im Stadtteil (Schulnotensystem)

Die zum Teil hohen Anteile von »keine Angabe« sind darauf zurückzuführen, dass manche Aspekte der Versorgung und Infrastruktur den Alltag vieler Befragter nicht berühren.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, die einzelnen Bereiche Verkehr, Öffentlicher Raum, Handel, Bildung und den Komplex Freizeit, Kultur, Soziales in der Südweststadt zu benoten. Im Themenkreis Verkehr schneiden die Fahrradwege und das Parkplatzangebot schlecht ab: Mehrfach wird angemerkt, dass die Anzahl der Parkplätze nicht ausreichend und das Anwohnerparksystem zu kompliziert sei. Die Erreichbarkeit mit Auto und öffentlichem Personennahverkehr wird positiv hervorgehoben. Als Fußgänger im Stadtteil unterwegs zu sein, bewerten 75% mit gut und sehr gut.

Der öffentliche Raum wird wesentlich kritischer beurteilt. Insbesondere die Grünflächen erhalten vielfach schlechte Bewertungen. Mehrere Befragte sind der Meinung, dass sich der bauliche Zustand mancher Häuser, der Leerstand und die Baulücken negativ auf den Gesamteindruck des Stadtteils auswirken. Mehr als einmal wird das Gefühl zum Ausdruck gebracht, dass das Viertel zu wenig Beachtung von städtischer Seite findet, so auch in Bezug auf die Pflege und die Ausstattung des öffentlichen Raums: »Ich würde mir Straßen wie die Königstraße wünschen. Da sind Blumen und dort ist es sauber, wieso nicht hier?«

Die Einkaufsmöglichkeiten werden insgesamt als sehr positiv eingestuft, wobei die Anzahl der Geschäfte bessere Noten erhält als die Qualität der Geschäfte. Mehrfach wird hierzu angemerkt, dass der Einzelhandel zu sehr von Billigangeboten dominiert wird und dass aus der klassischen Nahversorgung zum Beispiel ein deutscher Bäcker oder ein Haushaltswarenladen fehlen.

Im Bereich Bildung erhalten Kindergärten und Schulen sehr gute Noten und auch die vorhandenen Angebote der Erwachsenenbildung erreichen gute Bewertungen. Die einzelnen Themen im Komplex Freizeit, Kultur und Soziales werden sehr unterschiedlich beurteilt. Das Gastronomie- und Kulturangebot wird positiv bewertet. Bei den sozialen Angeboten, das heißt Treffs und Austauschmöglichkeiten für die Bewohner, überwiegen gute Bewertungen, wenngleich auch viele schlechte Noten vergeben werden. Sehr kritisch hingegen werden die Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil gesehen. Für Spielplätze und Sportmöglichkeiten vergeben 37% der Befragten die Noten mangelhaft und ungenügend.

»Es fehlt etwas für Jugendliche, wo die sich austoben können«, fasst ein Bewohner diese Bewertung in Worte.

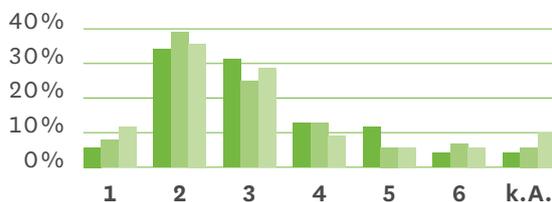
Viele Bewohnerinnen und Bewohner nutzen die Fragen zum Bereich Versorgung und Infrastruktur in der Südweststadt, um aus ihrer Alltagserfahrung heraus auf konkrete Mängel hinzuweisen und um Vorschläge zur Verbesserung zu machen:

- Um die Sauberkeit auf den Straßen zu erhöhen, werden die Einrichtung einer »Hundeauslaufwiese« und das Aufstellen von Hundetütenspendern vorgeschlagen. Andere Bewohner wünschen sich mehr Präsenz und verstärkte Kontrollen von Seiten des Ordnungsamts.
- »Erweiterte Bürgersteige« und mehr Platz für »Außengastronomie« werden zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität vorgeschlagen.
- In vier Interviews äußern die Befragten ihr Bedauern über den Verfall des Stadtbades, verweisen auf die negative Ausstrahlung des leerstehenden Gebäudes und schlagen eine Sanierung vor.
- Für Kinder fehlt es an »Spielplätzen« und »sauberen Spielmöglichkeiten«.
- Ältere Bewohnerinnen und Bewohner wünschen sich mehr Treff- und Austauschmöglichkeiten, zum Beispiel in Form von »Cafés, Bastel- und Nähgruppen«. »Ich musste einen Schrank versetzen und hatte keinen, der das macht«, erzählt eine Seniorin und schlägt die Einrichtung eines lokalen Handwerkerservice vor.
- Im kulturellen Bereich fehlt es insgesamt an Angeboten und aktiven Einrichtungen. Musikern fehlen »bezahlbare (Probe-)Räume« und Auftrittsmöglichkeiten. Ein »Kreativhaus Samtweberei« wäre wünschenswert.
- Um ihre Anliegen und Fragen mit Blick auf den Stadtteil an jemanden richten zu können, wünschen sich verschiedene Befragte einen »zentralen Ansprechpartner« für den Stadtteil, zum Beispiel in Form eines »Quartiersmanagements«. Auch die Einrichtung eines »Bürgerhauses Südwest« wird vorgeschlagen.

# 5 Zusammenleben

Die große Mehrheit der Befragten verteilt für das Thema Zusammenleben die Noten gut und befriedigend. Bei der Frage zum Zusammenleben insgesamt sind dies 64%, in Bezug auf den persönlichen Kontakt zu den Mitmenschen 63% und in der Bewertung der Mischung der Bewohner 63%. Insgesamt wird das Miteinander im Stadtteil positiv bewertet. Bei immerhin 15% sehr schlechter Bewertungen (mangelhaft und ungenügend) für das Zusammenleben insgesamt wird aber auch deutlich, dass ein Teil der Bewohnerinnen und Bewohner bei Fragen des Zusammenlebens einen großen Veränderungsbedarf sieht und die »bunte Mischung« in der Südweststadt auch Herausforderungen und Probleme im Miteinander mit sich bringt.

## ZUFRIEDENHEIT MIT DEM ZUSAMMENLEBEN IM STADTTEIL



- Wie bewerten Sie das Zusammenleben im Stadtteil insgesamt?
- Wie empfinden Sie persönlich den Kontakt zu Ihren Mitbürgern im Stadtteil?
- Wie bewerten Sie die Mischung der Bewohner der Südweststadt in Bezug auf Alter, Herkunft und sozialen Status?

Dass das Miteinander im Stadtteil nicht nur als positiv wahrgenommen wird, zeigt sich auch in der Auswertung der offenen Frage: »Was schätzen Sie am Zusammenleben mit Ihren Nachbarn und Mitmenschen in der Südweststadt und wo gibt es Probleme?«. Gruppiert man die vergleichbaren Aussagen der Befragten, so ergibt sich folgendes Bild: Positive und negative Einschätzungen halten sich in etwa die Waage, auch wenn letztere etwas in der Überzahl sind. Besonders interessant ist, dass die beiden meistgenannten positiven Aspekte des Zusammenlebens – die Nachbarschaft und das Miteinander der Kulturen – auch die beiden meistgenannten negativen Aspekte darstellen. Auf der einen Seite wird »die freundliche und hilfsbereite Nachbarschaft« gelobt, auf der anderen Seite werden das »aneinander Vorbeileben« und die »fehlende Höflichkeit in der Nachbarschaft« beklagt. Hier werden die »Offenheit und der kulturelle Austausch« positiv hervorgehoben, während dort von »Parallel-existenz« die Rede ist und Vorurteile artikuliert werden: »Ausländer und Ausländer passen nicht zusammen, wenn es zu viele sind.« Die hohe Anzahl von Aussagen zu dieser Frage (insgesamt 154) ist ein weiteres Indiz für die Wichtigkeit des »Miteinanders der Kulturen« und einer »guten Nachbarschaft« als zentrale Aspekte des Lebens in der Südweststadt.

Abb. 15: Beurteilung der Fragen zum Zusammenleben im Stadtteil (Schulnotensystem)

## WAS SCHÄTZEN SIE AM ZUSAMMENLEBEN MIT IHREN NACHBARN UND MITMENSCHEN IN DER SÜDWESTSTADT UND WO GIBT ES PROBLEME?

(Anzahl der Nennungen in den meistgenannten Themenbereichen)

- 74 ▶ Positive Aussagen**
- 39 ▶** Gute Nachbarschaft, freundlicher Umgang miteinander, Hilfsbereitschaft
- 10 ▶** Gutes Zusammenleben der Kulturen
- 8 ▶** Alles gut, keine Probleme, friedlich
- 5 ▶** Lebendigkeit und Vielfalt
- 80 ▶ Negative Aussagen**
- 20 ▶** Schlechtes Zusammenleben der Kulturen
- 17 ▶** Keine gute Nachbarschaft, kein guter Umgang im Miteinander
- 7 ▶** Mangelnde Sauberkeit
- 7 ▶** Lärm
- 5 ▶** Fehlender Platz für Kultur, Zusammenleben und Bürgerbeteiligung

## NEGATIVE ERFAHRUNGEN IM STADTTEIL: »UNSIKERHEITSGEFÜHL UND ANGST INSBESONDERE IM DUNKELN«

Über die dargestellten allgemeinen Einschätzungen zum Zusammenleben im Stadtteil hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage auch nach Ereignissen gefragt, die das Miteinander in letzter Zeit besonders positiv oder negativ geprägt hätten. Häufig genannt werden zwei Arten von Ereignissen: Positiv hervorgehoben werden verschiedene Nachbarschafts- und Schulfeste (15 Nennungen), insbesondere das »Fest ohne Grenzen«. In Bezug auf die negativen Erfahrungen sind es Ereignisse wie »Raubüberfälle«, »häufige Polizeieinsätze« oder das Beobachten von Drogenhandel, die für die Befragten ein Unsicherheitsgefühl und Angst vor Kriminalität ausdrücken (19 Nennungen). In den Antworten auf die allgemeinen Fragen zum Zusammenleben werden auch relativ allgemeine Ärgernisse wie Ruhestörungen oder Probleme im Miteinander genannt. Wird jedoch nach konkreten Ereignissen gefragt, fühlt sich ein Teil der Befragten auf ganz persönlicher Ebene in seinem Sicherheitsgefühl und Wohlbefinden beeinträchtigt.

## WAS WÜRDEN SIE ÄNDERN, UM DAS ZUSAMMENLEBEN ZU VERBESSERN?

Die Befragten schlagen keine großen Änderungen vor, sondern haben eher »viele Kleinigkeiten« im Blick, um das Miteinander zu verbessern. Die meisten Vorschläge zielen darauf, »eine bessere Nachbarschaft zu fördern.« Im Vordergrund steht zum einen die Idee, durch Nachbarschaftsfeste (»mehr davon!«) die Möglichkeit zum Kennenlernen der Nachbarn zu schaffen. Zum anderen wünschen sich die Befragten »mehr Treffpunkte für die Anwohner«, um über die Nachbarschaftsfeste hinaus Kontakte dauerhaft pflegen zu können. An zweiter Stelle der häufigsten Anmerkungen stehen Vorschläge zur Verschönerung des Stadtteils. Damit ist vor allem gemeint, dass der Stadtteil sauberer und gepflegter und zum Beispiel die vorhandenen Pflanzbecken endlich wieder mit Blumen bepflanzt werden sollten. All dies, um die »versteckten Potentiale« des Stadtteils wieder »sichtbar zu machen« und die Ausstrahlung des Viertels zu verbessern. Immerhin 10 der 89 Befragten sind der Meinung, dass es mit Bezug auf das Zusammenleben nichts gibt, was geändert werden sollte, so wie diese Bewohnerin, die keine Unterstützung beansprucht, um den Kontakt mit der Nachbarschaft zu pflegen: »Ich würde nichts ändern. Beim Grillabend klinge ich einfach bei den Nachbarn.«

## WAS WÜRDEN SIE IN BEZUG AUF DAS ZUSAMMENLEBEN ÄNDERN?

(Anzahl der häufigsten Nennungen)

- 16 ▶** Nachbarschaft fördern, Treffpunkte schaffen
- 11 ▶** Den Stadtteil verschönern
- 10 ▶** Es gibt nichts, das ich ändern würde
- 8 ▶** Mehr Kontrollen und Präsenz durch Ordnungsamt und Polizei
- 8 ▶** Interkulturellen Dialog und Integration fördern
- 5 ▶** Sozialen Zusammenhalt und soziale Mischung stärken
- 5 ▶** Mehr für Kinder und Familien tun

Von den Befragten werden zahlreiche Vorschläge gemacht, um das Zusammenleben im Stadtteil zu verbessern:

- »Fest ohne Grenzen – so etwas sollte man öfters veranstalten« und »Treffpunkte für die Anwohner schaffen«, um »gemeinsame Aktivitäten« zu ermöglichen.
- Es sollten »Orte für interkulturelle Begegnungen« geschaffen werden, um so mehr für »echte Integration« zu tun, die über oberflächliche Kontakte hinausgeht. Es geht darum, »von anderen Kulturen zu lernen und damit meine ich nicht nur das Essen«, wie es eine Bewohnerin formuliert.
- Die Bewohner selbst sollten aktiver werden und stärker in die Gestaltung des Stadtteils einbezogen werden, zum Beispiel durch »mehr Initiativen-Arbeit, ohne diese gleich zu institutionalisieren«. Auch sollte eine stärkere »Lobby für die Lewerentzstraße« Verbesserungen einfordern.
- Die Pflanzbecken sollten endlich wieder bestückt und der Grünstreifen am Südwall besser nutzbar gemacht werden, z.B. für Außengastronomie. Verschönerungen wie etwa »eine Weihnachtsbeleuchtung nach dem Beispiel der Hochstraße« würden das Erscheinungsbild des Stadtteils verbessern.
- Einige der Befragten wünschen sich mehr Kontrollen durch Polizei und Ordnungsamt »besonders nachts«, zum Beispiel um »den Alkoholkonsum auf der Straße« einzudämmen und die »Kriminalitätsrate« zu senken. Laute Gruppen von Rauchern vor den Gaststätten werden als störend empfunden und es wird vorgeschlagen, entweder das Rauchverbot in den Gaststätten aufzuheben oder auch im Freien das Rauchen zu unterbinden.

**»Es geht darum, von anderen Kulturen zu lernen und damit meine ich nicht nur das Essen.«**

# 6 Engagement und Zukunft

Im letzten Teil der Umfrage ging es darum, ob und wie die Befragten sich im Stadtteil engagieren, welche Akteure mit ihrem Engagement als wichtig für das Viertel wahrgenommen werden und darum, was sich die Befragten für die Zukunft an Verbesserungen für die Südweststadt wünschen.

## BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IM STADTTEIL

27 von 89 Befragten engagieren sich bereits auf unterschiedlichste Weise in Bürgerinitiativen, in ihrer Kirchen- oder Moscheegemeinde, in sozialen Einrichtungen, machen Elternarbeit in Schulen und Kindergärten, organisieren Konzerte und Ausstellungen oder engagieren sich informell in ihrer Nachbarschaft.

### ENGAGIEREN SIE SICH IM STADTTEIL?

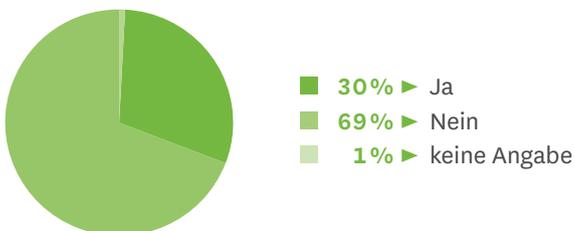


Abb. 16: Angaben zum eigenen Engagement im Stadtteil

### HÄTTEN SIE LUST SICH ZUKÜNFTIG (MEHR) FÜR IHREN STADTTEIL ZU ENGAGIEREN?

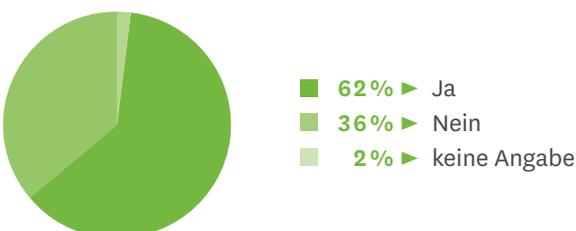


Abb. 17: Angaben zur Bereitschaft, sich zukünftig zu engagieren

55 Befragte haben Lust, sich zukünftig – erstmalig oder noch mehr – in ihrem Viertel zu engagieren. Dieses Statement für das eigene Engagement reiht sich ein in die insgesamt positiven Bewertungen des Wohnens und des Lebens im Stadtteil. Immerhin 49 Befragte wissen genau, in welchem Bereich sie sich zukünftig engagieren möchten. Am häufigsten möchten diese etwas für die Kinder und Jugendlichen im Stadtteil tun. Die Ideen reichen von klassischer Jugendarbeit oder Mutter-Kind-Angeboten bis hin zu Spielplatzpatenschaften. Auch das Engagement in der bzw. für die Nachbarschaft steht hoch im Kurs. Die Befragten möchten ein gutes Miteinander in ihrer Umgebung fördern, indem sie in Nachbarschaftstreffs mitarbeiten, Nachbarschaftsfeste oder einen Kreativmarkt nach dem Vorbild des Mönchengladbacher »Greta-Markts« mitorganisieren. Einige würden gerne selbst anpacken, um ihren Stadtteil sauberer und schöner zu machen: bei gemeinsamen Reinemachaktionen, indem »Spielplätze mit Handkraft aufpoliert werden« und durch »die Bepflanzung von öffentlichen Flächen«. Manchmal scheint nur ein Anstoß zu fehlen, um sich selbst einzubringen. Ein Anwohner sagt: »Ja, wenn die Stadt etwas für die Geschäftsleute vorschlägt, würde ich mitmachen.«

»Ich sollte einfach bei den Nachbarn klingeln, um gemeinsam ein Straßen- oder Sommerfest zu organisieren.«

### IN WELCHEM BEREICH WÜRDEN SIE SICH GERNE IM STADTTEIL ENGAGIEREN?

(Anzahl der häufigsten Nennungen)

- 10 ► Kinder und Jugendliche
- 9 ► Nachbarschaft fördern
- 6 ► Das Viertel verschönern
- 4 ► Kunst und Kultur
- 2 ► Sprachkurse

Gefragt nach Personen oder Einrichtungen, die bereits gute Arbeit im und vor allem für den Stadtteil leisten, sticht die Bürgerinitiative Rund um St. Josef mit den weit-aus meisten Nennungen heraus.<sup>7</sup> Aber auch die Angebote der Kirchengemeinden und der kirchlichen Einrichtungen, wie zum Beispiel der örtlichen Caritas, werden positiv wahrgenommen. Die Schulen und Kindergärten werden ebenfalls als wichtig für den Stadtteil angesehen und ihre Arbeit wertgeschätzt. Andere Befragte sind der Meinung, dass das Leben im Stadtteil von den netten Kneipen und Cafés profitiert. Auch die positive Rolle des Einzelhandels wird hervorgehoben, wobei einzelne Befragte ihren Supermarkt oder den Lieblingskiosk als besonders wichtig und wertvoll betrachten. Der Südbahnhof und das Kino Casablanca in der Lewerentzstraße sind die Einrichtungen aus dem kulturellen Bereich, denen gute Arbeit bescheinigt wird.

### WELCHE PERSONEN ODER EINRICHTUNGEN SIND BESONDERS WICHTIG FÜR DEN STADTTEIL UND MACHEN GUTE ARBEIT?

(Anzahl der häufigsten Nennungen)

- 33 ► Bürgerinitiative Rund um St. Josef
- 20 ► Kirchengemeinden und religiöse Einrichtungen
- 19 ► Schulen und Kindergärten
- 12 ► Gastronomie insgesamt und einzelne Cafés und Bars
- 9 ► Einzelhandel
- 5 ► Kultureinrichtungen

### ZUKUNFT FÜR DEN STADTTEIL: WAS MÜSSTE GETAN WERDEN, UM DAS LEBEN IM VIERTEL ZU VERBESSERN?

Zum Abschluss der Interviews hatten die befragten Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, noch einmal frei von Vorgaben und umfassend Vorschläge zur Verbesserung des Lebens im Stadtteil einzubringen.

Die Förderung der Nachbarschaft durch die Organisation von Straßenfesten und die Einrichtung von Treffpunkten kommt am häufigsten zur Sprache – wie bereits bei den Ideen zur Verbesserung des Zusammenlebens dargestellt. Insgesamt 30 Vorschläge zielen auf die Verbesserung des äußeren Erscheinungsbildes des Stadtteils: Demnach sollten die Probleme durch verfallene Häuser, Baulücken und Leerstand angegangen werden. Die Südweststadt sollte sauberer und gepflegter und mit »mehr Grünflächen«, »mehr Bäumen«, »mehr Bänken« und »mehr Blumen« schöner gestaltet werden. Um das Viertel positiv zu verändern, wird auf der einen Seite mehr Unterstützung der lokalen Politik und der Stadtverwaltung eingefordert, sei es, indem bestehende Angebote unterstützt, Aktionen wie Straßenfeste gefördert werden oder auch indem das Ordnungsamt mehr Präsenz im Stadtteil zeigt. Andererseits sehen sich die Befragten auch selbst in der Pflicht, sich mehr zu engagieren, »um Änderungen zu erreichen«. So wie eine Bewohnerin, die das Miteinander in der Nachbarschaft verbessern will und dabei an sich selbst appelliert: »Ich sollte einfach bei den Nachbarn klingeln, um ein Straßen- oder Sommerfest zu organisieren.«

<sup>7</sup> Die Tatsache, dass die Außenbefragung in unmittelbarer Nachbarschaft zur Bürgerinitiative stattfand und diese bei der Bekanntmachung und Durchführung der Befragung intensiv mitwirkte, dürften dieses Ergebnis beeinflusst haben.



**Abb. 18:** Die vielfach hervorgehobene »bunte Mischung« im Stadtteil äußert sich auf unterschiedlichste Art und Weise, wie hier in der Corneliusstraße (die besprühte Wand ist mittlerweile überstrichen worden)

### WAS MÜSSTE IHRER MEINUNG NACH GETAN WERDEN, UM DAS LEBEN IM STADTEIL ZU VERBESSERN?

(Anzahl der am häufigsten genannten Vorschläge nach Themen sortiert)

- 18 ► Nachbarschaft fördern: Feste und Treffpunkte
- 13 ► Gegen Leerstand und Verfall vorgehen
- 9 ► Mehr Engagement von lokaler Politik und Verwaltung
- 9 ► Mehr Sauberkeit, Verschönern, Dreck und Müll bekämpfen
- 9 ► Kultur und Kreativwirtschaft fördern
- 8 ► Mehr Grün für das Viertel
- 7 ► Bürgerschaftliches Engagement
- 6 ► Mehr für Kinder und Jugendliche tun
- 109 ► Vorschläge insgesamt**

Folgende konkrete Vorschläge lassen sich zusammenfassen:

- »Mehr Feste« und »soziale Treffpunkte« auch für Familien würden die »Möglichkeiten zur Begegnung« unter Nachbarn und Anwohnern verbessern. Zu diesem Zweck wären auch mehr Bänke im öffentlichen Raum wünschenswert.
- Es gibt »den Eindruck, dass Teile des Viertels auf der Kippe stehen« und dass daher Verfall und Leerstand nachhaltig bekämpft werden müssten. Die Baulücken, baufällige Häuser, heruntergekommene Fassaden und der Leerstand werden von den Befragten als problematisch bewertet. Die »Stadtteilbelebung« wird vorgeschlagen, »leerstehende Ladenlokale sinnvoll zu nutzen und zu vermieten«. Dies ist jedoch eine anspruchsvolle Aufgabe und erfordert »Konzepte, die keine Rohrkrepierer sind«.
- »Polizei und kommunaler Ordnungsdienst sollten besonders abends mehr Präsenz zeigen«, um etwa nächtliche Ruhestörungen zu unterbinden, aber auch um durch regelmäßige Kontrollen die Sauberkeit auf den Straßen und Plätzen zu verbessern.
- Die Kommune sollte, so die Befragten, mehr in den Stadtteil investieren und eigene soziale Angebote schaffen, bestehende Initiativen fördern und bei »Aktionen wie Straßenfesten« unterstützend tätig werden.
- Den bestehenden Bürgervereinen und Initiativen wird gute Arbeit bescheinigt. Jedoch müssten diese »mehr junge Leute gewinnen« und »junge Leute müssten dafür sensibilisiert werden, dass es sich lohnt, sich für den Stadtteil zu engagieren.«
- Abermals wird die »Einrichtung eines Zentralbüros für Bürgerfragen« angeregt.

# 7 Statistische Angaben zu den Befragten

## BUNTE SÜDWESTSTADT UND ECHTE KREFELDER

Wie vielfältig der Stadtteil ist zeigt ein Blick auf die Herkunftsländer und die im Viertel gesprochenen Sprachen. Die Familien der befragten Personen haben in 22 verschiedenen Ländern ihre Wurzeln.<sup>8</sup> Dabei handelt es sich um folgende Länder: Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, ehemaliges Jugoslawien, Kosovo, Kroatien, Lettland, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, Syrien, Tschechien, Tunesien, Türkei, Ungarn. Insgesamt 60% der Befragten haben familiäre Wurzeln im Ausland.

Die 89 Interviewten sprechen zusammengenommen 21 unterschiedliche Sprachen: Albanisch, Arabisch, Berber, Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Kriewelsch Platt, Kroatisch, Kurdisch, Lettisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Serbokroatisch, Spanisch, Türkisch. 58% von ihnen sprechen regelmäßig zwei Sprachen oder mehr, 15% sprechen mindestens drei Sprachen.

Die »echten Krefelderinnen und Krefelder«, das heißt die Befragten, die entweder selbst in Krefeld geboren sind oder deren Familie bzw. Teile der Familie aus Krefeld stammen, sind mit 22% der Befragten in der klaren Minderheit. 12 dieser 20 befragten »echten Krefelderinnen und Krefelder« besitzen einen Migrationshintergrund.

## GEOGRAPHISCHE VERTEILUNG

Abbildung 20 zeigt, in welchem Teil der Südweststadt die Befragten wohnen. Fünf der 89 Befragten leben nicht in der Südweststadt. Ihre Teilnahme an der Umfrage rechtfertigt sich dennoch. Entweder arbeiten sie im Stadtteil, haben bis vor kurzem noch dort gelebt oder haben durch ihren Partner / ihre Partnerin ihren Lebensmittelpunkt zumindest zeitweilig im Viertel.

## HAT IHRE FAMILIE WURZELN IN KREFELD?

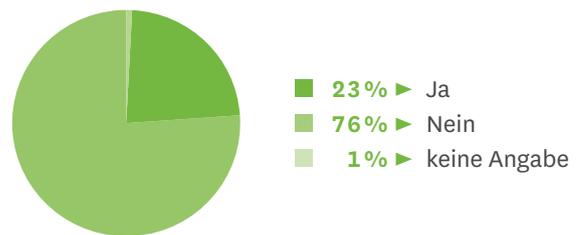


Abb. 19: Angaben zu den familiären Wurzeln in Krefeld

## AUFTEILUNG DER BEFRAGTEN PERSONEN NACH BEREICHEN

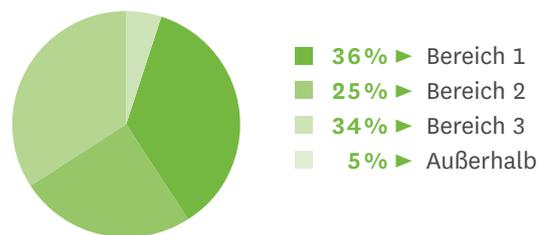


Abb. 20: Angaben zum Wohnort der Befragten innerhalb (nach den drei Bereichen) und außerhalb der Südweststadt

<sup>8</sup> Die befragten Personen selbst, ihre Eltern oder Großeltern

**SONSTIGE STATISTISCHE ANGABEN  
ZU DEN BEFRAGTEN**

Von den befragten Bewohnerinnen und Bewohnern sind 60% Frauen und 40% Männer. An der Umfrage haben mehr Frauen teilgenommen, als dies für den Stadtteil repräsentativ wäre. Ein leichtes Ungleichgewicht zeigt sich auch bei der Verteilung der Altersgruppen in der Umfrage. Hier sind die mittleren Altersgruppen zwischen 25 und 64 Jahren häufiger vertreten als im Stadtteil insgesamt.

Gefragt nach ihrer beruflichen Situation geben 54 der 89 Befragten an, erwerbstätig zu sein (angestellt, selbständig, verbeamtet oder Azubi), wobei die Gruppe der Selbständigen verhältnismäßig stark vertreten ist.

**DIE BERUFLICHE SITUATION DER  
UMFRAGETEILNEHMER**

(Anzahl der Nennungen)

- 35 ► Angestellt
- 15 ► Selbständig
- 10 ► Rentner/-in
- 9 ► Hausmann/-frau
- 5 ► Arbeitssuchend
- 4 ► Student/-in
- 3 ► Azubi
- 3 ► Sonstiges
- 3 ► Schüler/-in
- 1 ► Beamte/r
- 1 ► keine Angabe

**BEVÖLKERUNG  
NACH GESCHLECHT**

■ Umfrage ■ Stadtteil



Abb. 21<sup>9</sup>: Bevölkerung nach Geschlecht: Vergleich der Verteilung in der Umfrage und im Stadtteil

**BEVÖLKERUNG  
NACH ALTERSGRUPPEN**

■ Umfrage ■ Stadtteil

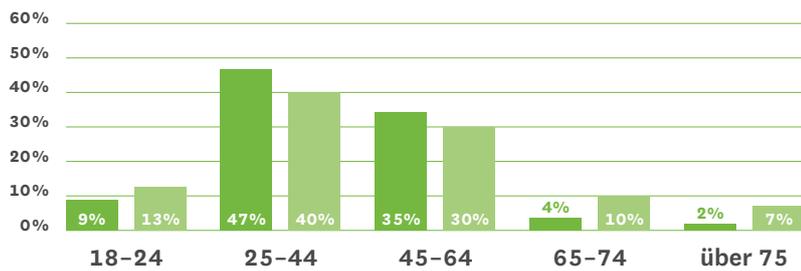


Abb. 22<sup>10</sup>: Bevölkerung nach Altersgruppen: Vergleich der Verteilung in der Umfrage und im Stadtteil

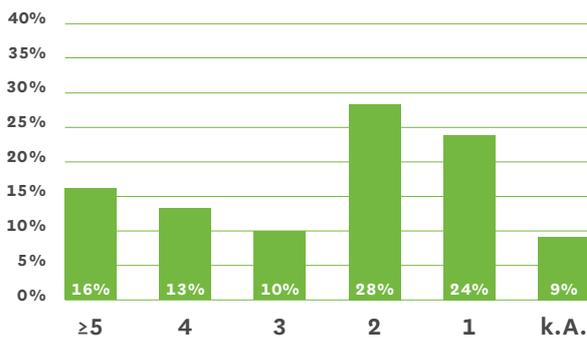
9 Quelle für die Daten zum Stadtteil: Einwohnerregister der Stadt Krefeld, Demographische Struktur im Gebiet Südweststadt am 30. Juni 2013

10 Quelle für die Daten zum Stadtteil: Einwohnerregister der Stadt Krefeld, Demographische Struktur im Gebiet Südweststadt am 30. 06.2013. Nicht aufgeführte Daten zur Umfrage: 1% keine Angabe

In Bezug auf die Haushaltsgrößen lässt sich festhalten, dass die Mehrheit der befragten Menschen in Ein- und Zweipersonenhaushalten leben, wenn auch der Anteil der Einpersonenhaushalte in der Befragung viel geringer ist, als im Stadtteil insgesamt.

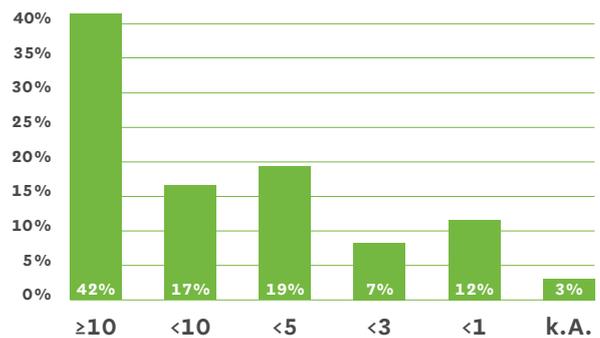
Laut einiger Aussagen der Interviewten gibt es im Stadtteil »viel Fluktuation, daher kennt man sich nicht mehr so gut wie früher«. Unter den Befragten liegt der Anteil der langjährigen Bewohnerinnen und Bewohner der Südweststadt (10 Jahre und mehr) dennoch bei 42% und der Anteil der im letzten Jahr Zugezogenen bei 12%.

**HAUSHALTSGRÖSSEN**



**Abb. 23:** Darstellung der Haushaltsgrößen (Personen pro Haushalt in Prozent)

**WOHNDAUER**



**Abb. 24:** Wohndauer der Befragten im Stadtteil (in Jahren)

# 8 Auswertung nach verschiedenen Kriterien

Die Umfrageergebnisse wurden nach Bevölkerungsgruppen, nach den drei Befragungsbereichen sowie nach aufsuchender Befragung in der Wohnung bzw. Befragung am Außenstand ausgewertet. Allerdings ist bei 89 Befragten die Aussagekraft der Ergebnisse sehr eingeschränkt, wenn die Gruppe der Befragten nach verschiedenen Kriterien zusätzlich zwei- oder dreigeteilt wird. Aus diesem Grund wird auf eine detaillierte Darstellung dieser Auswertung verzichtet. Im Folgenden wird lediglich auf die markantesten und aussagekräftigsten Unterschiede hingewiesen.

## AUSWERTUNG NACH GESCHLECHT

Die an der Befragung teilnehmenden Männer und Frauen unterscheiden sich kaum in ihren Einschätzungen zum Stadtteil. In keinem der abgefragten Themenfelder ist eine unterschiedliche Gesamteinschätzung festzustellen. Lediglich in den Fragen zu Stadtteil sowie Engagement und Zukunft sind kleinere Abweichungen im Meinungsbild erkennbar. So vergeben Männer für den Ruf des Stadtteils mehr schlechte Noten; Grünflächen werden von Frauen kritischer gesehen, der öffentliche Raum wiederum von den Männern.<sup>11</sup> Beim Thema Engagement zeigen sich die Frauen motivierter und sind zu 67% bereit, sich zukünftig für das Viertel einzusetzen, bei den Männern sind es 56%.

## AUSWERTUNG NACH ALTER

Bei 89 Befragten ist eine Auswertung nach mehreren Altersgruppen nicht sinnvoll. Die Anzahl der Befragten pro Altersgruppe wäre so klein, dass der Auswertung die Aussagekraft genommen würde. Um dennoch einen Blick auf die unterschiedlichen Sichtweisen älterer und jüngerer Bewohnerinnen und Bewohner der Südweststadt werfen zu können, wurden die befragten Personen im erwerbsfähigen Alter in zwei Gruppen aufgeteilt: in die 18 bis unter 35-jährigen und die 35 bis 65-jährigen.<sup>12</sup>

Was die Beurteilung des Wohnens, des Stadtteils, der Versorgungssituation und des Zusammenlebens angeht, sind die jüngeren Bewohnerinnen und Bewohner kritischer als die ältere Gruppe. So bewerten zum Beispiel beide Gruppen ihre Wohnsituation mehrheitlich als positiv. Die 18 bis unter 35-jährigen vergeben jedoch zu 28% schlechtere Noten (vier bis sechs), während der Anteil bei den 35 bis 65-jährigen bei nur 16% liegt. Etwas deutlicher ist der Unterschied in der Beurteilung des Stadtteil-Rufs: Hier vergeben 49% der Jüngeren die Noten fünf und sechs, bei den über 35-jährigen sind es nur 32%. Analog hierzu ist eine Mehrheit der bis 65-jährigen mit der Qualität des öffentlichen Raums zufrieden, während die Jüngeren mehrheitlich unzufrieden sind. Interessant ist die Bewertung des Zusammenlebens nach Altersgruppen. Während die jüngeren mit dem Zusammenleben insgesamt und mit dem persönlichen Kontakt im Stadtteil unzufriedener sind, ist die Gruppe der Älteren hingegen mit der Mischung der Menschen im Stadtteil weniger zufrieden als die Jüngeren.<sup>13</sup>

Schließlich bleibt festzuhalten, dass 35% der über 35-jährigen sich im Stadtteil engagieren und aktiv sind. In der jüngeren Gruppe sind es nur 23%.

<sup>11</sup> Bei der Frage zum Ruf des Stadtteils vergeben Männer zu 62% die Noten vier bis sechs, bei den Frauen sind es 51%. In Bezug auf die Grünflächen werden diese Noten von den Frauen zu 54% vergeben, von den Männern zu 42%. Der öffentliche Raum wird von 38% der Frauen in dieser Art bewertet und von 48% der Männer.

<sup>12</sup> Die Gruppen teilen sich auf in 31 18 bis unter 35-jährige und 51 35 bis 65-jährige.

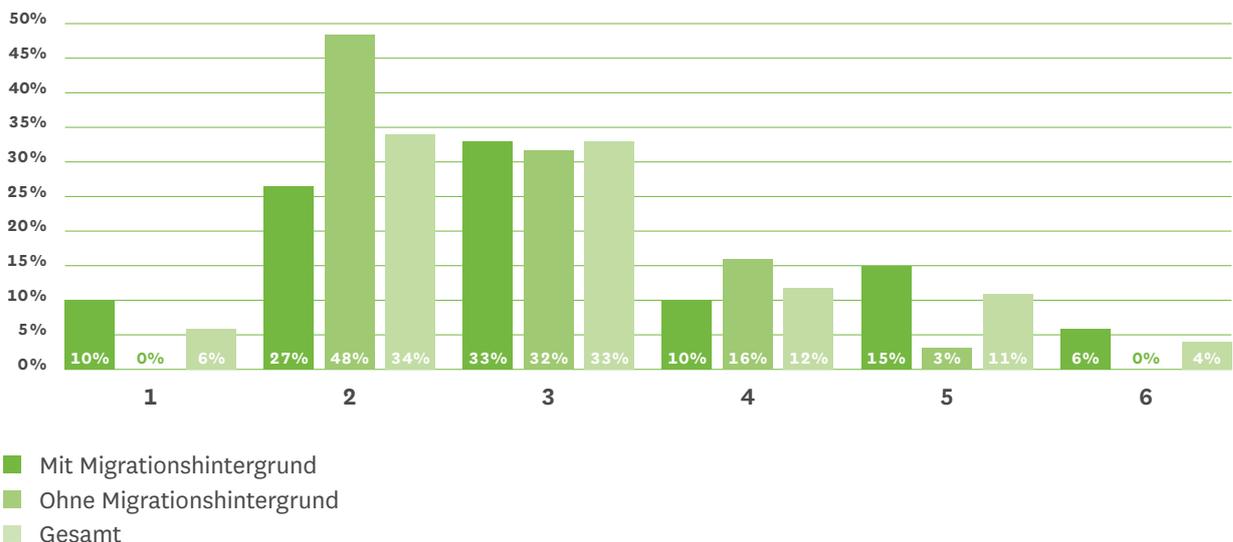
<sup>13</sup> Die Mischung der Bewohner wird von den 18 bis unter 35-jährigen zu 80% positiv, d.h. mit den Noten eins bis drei bewertet. Bei den 35 bis 65-jährigen bewerten die Frage 68% der Befragten positiv.

### AUSWERTUNG NACH HERKUNFT

Die Unterschiede im Meinungsbild der Befragten mit familiären Wurzeln im Ausland und derer ohne unterscheiden sich nicht sehr stark. Lediglich bei einigen Fragen ist eine andere Akzentuierung zu erkennen, wobei die Grundeinschätzung, ob etwas als positiv oder negativ anzusehen ist, gleich bleibt. Die Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund haben insgesamt eine etwas kritischere Meinung von der Südweststadt. So geben sie zu 40% an, den Stadtteil verlassen zu wollen. In der Gruppe ohne Migrationshintergrund sind es nur 12%. Auch vergeben die Anwohner ohne Migrationshintergrund für das Leben in der Südweststadt zu 51% die Noten eins und zwei. Bei den Befragten mit Wurzeln im Ausland sind es lediglich 37%. Letztere bewerten auch

die Bildungseinrichtungen und die sozialen Treffpunkte im Stadtteil etwas schlechter. Ein deutlicherer Unterschied zeigt sich in der Bewertung des Zusammenlebens (siehe nachstehende Abbildung), das von den Befragten mit Migrationshintergrund zu 21% wesentlich häufiger mit den sehr kritischen Noten fünf und sechs benotet wird als dies für die Bürger ohne Migrationshintergrund mit 3% der Fall ist. Die Meinungen zum persönlichen Kontakt mit den Mitmenschen im Stadtteil ergeben ein ganz ähnliches Bild.<sup>14</sup> Dennoch bewerten beide Gruppen die verschiedenen Aspekte des Zusammenlebens insgesamt positiv. Die Südweststädter mit Migrationshintergrund sind etwas weniger häufig im Stadtteil engagiert (28%) als die Gruppe ohne Wurzeln im Ausland (36%).

### BEWERTUNG DES ZUSAMMENLEBENS IM STADTTEIL



**Abb. 25:** Bewertung des Zusammenlebens im Stadtteil unterschieden nach Befragten mit und ohne Migrationshintergrund sowie gesamt (Schulnotensystem)

<sup>14</sup> Die Frage, »Wie empfinden Sie persönlich den Kontakt zu Ihren Mitbürgern im Stadtteil?«, bewerten die Befragten mit Migrationshintergrund zu 18% mit den Noten fünf und sechs, in der Gruppe ohne Migrationshintergrund sind es nur 3%.



Abb. 26: Befragung am Außenstand auf der Corneliusstraße

### AUSWERTUNG NACH BEFRAGUNGSGEBIET

Auch wenn die Bewohnerinnen und Bewohner sich in allen drei Befragungsbereichen insgesamt zufrieden zeigen, ist das Stimmungsbild im westlichen Bereich 1 am positivsten – die Quote derer, die angeben im Stadtteil bleiben zu wollen, ist hier am höchsten. Der Bereich 2 rund um den östlichen Teil der Lewerentzstraße sieht das Viertel am kritischsten. Die Sauberkeit im Stadtteil, allgemein als eher schlecht beurteilt, wird hier von 45% der befragten Personen mit der schlechtmöglichen Note ungenügend beurteilt. Entsprechend dieser Wertung werden auch der öffentliche Raum und die Grünflächen in Bereich 2 kritischer gesehen, wohingegen die Bildungseinrichtungen in diesem Gebiet überdurchschnittlich gut abschneiden. 82% der Befragten in Bereich 2 haben familiäre Wurzeln im Ausland, in den Bereichen 1 (69%) und 3 (50%) ist dieser Anteil geringer.

### AUSWERTUNG NACH AUFSUCHENDER BEFRAGUNG UND BEFRAGUNG AUF DER STRASSE

Die Befragung am Außenstand unterscheidet sich von der Befragung in den Wohnungen in mehrerer Hinsicht. Die in ihrer Wohnung interviewten Bewohnerinnen und Bewohner wurden zufällig aus dem Melderegister ausgewählt, vorab informiert und mussten dann nur noch den Interviewern vor ihrer Tür ihre Zustimmung geben, um an der Befragung teilzunehmen. Die Personen, die

am Außenstand in der Corneliusstraße befragt wurden, sind aktiv geworden und haben auf die Ankündigung der Bewohnerbefragung hin beschlossen, ihre Meinung kundzutun. So überrascht es nicht, dass am Außenstand der Anteil der Bürgerinnen und Bürger, die sich im Viertel engagieren, höher ist (45%) als bei der aufsuchenden Befragung (20%). Die eigene Wohnsituation wird von beiden Gruppen ähnlich beurteilt, während der Stadtteil und das Zusammenleben bei der Außenbefragung positiver bewertet werden. Zum Beispiel fühlen sich 87% der am Außenstand Befragten wohl und sicher im Stadtteil, bei den zuhause Befragten sind es lediglich 61%. Auch werden die sozialen Angebote im Stadtteil in der aufsuchenden Befragung wesentlich weniger positiv beurteilt als in der Corneliusstraße.<sup>15</sup> Das gleiche Bild ergibt sich auch für andere Aspekte der Versorgungssituation im Stadtteil.

<sup>15</sup> Bei der Außenbefragung wurden die Noten zwei und drei zu 51%, bei der aufsuchenden Befragung zu 30% vergeben (die Note eins wurde zu dieser Frage nicht vergeben).

# 9 Anhang

## Fragebogen und Zusammenfassung der Ergebnisse aller geschlossenen Fragen<sup>16</sup>

### 1. EINSTIEG

Fragen 1.1 und 1.2 wurden nur am Außenstand gestellt.

Bei der aufsuchenden Befragung wurden die Werte von den Interviewern eingetragen.

<b>1.1</b>	<b>Wohnen Sie in der Südweststadt?</b>	<b>Ja</b> 83 (93%)	<b>Nein</b> 6 (7%)	<b>k. A.</b> 0 (0%)		
<b>1.2</b>	<b>In welchem Bereich der Südweststadt wohnen Sie?</b>	<b>1</b> 32 (36%)	<b>2</b> 22 (25%)	<b>3</b> 30 (34%)	<b>außerhalb</b> 5 (6%)	<b>k. A.</b> 0 (0%)
<b>1.3</b>	<b>Wo oder was ist Ihr Lieblingsort in der Südweststadt? Warum?</b>					
<b>1.4</b>	<b>Wie nennen Sie Ihren Stadtteil?</b>					

<sup>16</sup> Alle Angaben in absoluten Zahlen, in Klammern Prozentwerte

## 2. WOHNUNG UND STADTTEIL

	zur Miete	Eigene Wohnung	Eigenes Haus	k. A.
<b>2.1 Zutreffendes bitte ankreuzen: Wohnen Sie ...</b>	61 (69%)	9 (10%)	18 (20%)	1 (1%)

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Punkten?  
(In Noten von 1 bis 6, wobei 1 sehr zufrieden entspricht und 6 überhaupt nicht zufrieden.  
Falls Sie keine Angaben zur Frage machen möchten oder können, geben Sie bitte k.A. an.)

ZUFRIEDENHEIT MIT DER WOHN-SITUATION	1	2	3	4	5	6	k. A.
<b>2.2 Mit Ihrer Wohnsituation insgesamt</b>	18 (20%)	33 (37%)	19 (21%)	10 (11%)	5 (6%)	3 (3%)	1 (1%)
<b>2.3 Mit dem Zustand Ihres Wohnhauses</b>	15 (17%)	33 (37%)	24 (27%)	7 (8%)	4 (4%)	5 (6%)	1 (1%)
<b>2.4 Mit dem Zustand und der Ausstattung Ihrer Wohnung (Bad, Heizung, Böden, Wärmeschutz, Fenster etc.)</b>	20 (22%)	33 (37%)	21 (24%)	4 (4%)	4 (4%)	6 (7%)	1 (1%)
<b>2.5 Mit der Größe Ihrer Wohnung</b>	34 (38%)	33 (37%)	11 (12%)	5 (6%)	4 (4%)	1 (1%)	1 (1%)
<b>2.6 Mit der Qualität und Gestaltung der Außenanlagen Ihres Wohnhauses</b>	7 (8%)	30 (34%)	20 (22%)	13 (15%)	6 (7%)	9 (10%)	4 (4%)

### ZUFRIEDENHEIT MIT DEM STADTTEIL

<b>2.7 Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit dem Leben in der Südweststadt?</b>	9 (10%)	30 (34%)	30 (34%)	9 (10%)	5 (6%)	5 (6%)	1 (1%)
<b>2.8 Wie wohl und sicher fühlen Sie sich auf den Straßen und Plätzen der Südweststadt?</b>	14 (16%)	32 (36%)	18 (20%)	11 (12%)	6 (7%)	8 (9%)	0 (0%)
<b>2.9 Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit im öffentlichen Raum (z.B. in Ihrer Nachbarschaft, auf öffentlichen Plätzen und Grünflächen)?</b>	3 (3%)	7 (8%)	18 (20%)	26 (29%)	19 (21%)	16 (18%)	0 (0%)
<b>2.10 Wie beurteilen Sie den Ruf der Südweststadt?</b>	2 (2%)	15 (17%)	12 (13%)	17 (19%)	25 (28%)	8 (9%)	10 (11%)
<b>2.11 Wären Sie bereit für die Verbesserung der Wohnsituation auch eine höhere Miete in Kauf zu nehmen bzw. zu investieren?</b>	<b>Ja</b>	<b>Nein</b>	<b>k. A.</b>				
	44 (49%)	32 (36%)	13 (15%)				

**2.12 Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Wohnsituation und was nicht?**

**2.13 Gibt es etwas, das Sie besonders stört im Stadtteil?**

**2.14 Gibt es etwas, das Sie besonders schätzen am Stadtteil?**

### 3. VERSORGUNG UND INFRASTRUKTUR

Wie bewerten Sie die Versorgungslage und Infrastruktur der Südweststadt in den folgenden Bereichen?

(Auf einer Skala von 1 bis 6, wobei 1 sehr positiv entspricht und 6 sehr negativ.

Falls Sie keine Angaben zur Frage machen möchten oder können, geben Sie bitte k.A. an.)

VERKEHR	1	2	3	4	5	6	k.A.
<b>3.1</b> Wie angenehm ist es, zu Fuß unterwegs zu sein?	17 (19%)	50 (56%)	13 (15%)	6 (7%)	2 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
<b>3.2</b> Anzahl und Qualität der Fahrradwege	2 (2%)	11 (12%)	6 (7%)	19 (21%)	15 (17%)	12 (13%)	24 (27%)
<b>3.3</b> Erreichbarkeit mit dem Auto	9 (10%)	37 (42%)	7 (8%)	5 (6%)	8 (9%)	3 (3%)	20 (22%)
<b>3.4</b> Parkplätze	4 (4%)	10 (11%)	16 (18%)	16 (18%)	12 (13%)	15 (17%)	16 (18%)
<b>3.5</b> Die Anbindung des Stadtteils mit Bus und Bahn	25 (28%)	29 (33%)	16 (18%)	5 (6%)	3 (3%)	0 (0%)	11 (12%)
<b>ÖFFENTLICHER RAUM</b>							
<b>3.6</b> Grünflächen	0 (0%)	21 (24%)	23 (26%)	20 (22%)	18 (20%)	5 (6%)	2 (2%)
<b>3.7</b> Qualität von öffentlichen Plätzen und öffentlichem Raum	1 (1%)	16 (18%)	34 (38%)	16 (18%)	14 (16%)	7 (8%)	1 (1%)
<b>NAHVERSORGUNG / HANDEL</b>							
<b>3.8</b> Gesundheitsversorgung	20 (22%)	36 (40%)	22 (25%)	5 (6%)	1 (1%)	0 (0%)	5 (6%)
<b>3.9</b> Die Anzahl der Geschäfte	16 (18%)	31 (35%)	20 (22%)	14 (16%)	7 (8%)	1 (1%)	0 (0%)
<b>3.10</b> Art und Qualität der Geschäfte	4 (4%)	22 (25%)	24 (27%)	24 (27%)	8 (9%)	5 (6%)	2 (2%)
<b>BILDUNG</b>							
<b>3.11</b> Die Qualität der umliegenden Schulen	9 (10%)	24 (27%)	6 (7%)	3 (3%)	7 (8%)	2 (2%)	38 (43%)
<b>3.12</b> Die Anzahl der Kindergärten und das Betreuungsangebot für unter Dreijährige	7 (8%)	15 (17%)	12 (13%)	1 (1%)	2 (2%)	3 (3%)	49 (55%)
<b>3.13</b> Die Qualität der Kindergärten	5 (6%)	15 (17%)	7 (8%)	2 (2%)	3 (3%)	2 (2%)	55 (62%)
<b>3.14</b> Das Angebot und die Qualität der Erwachsenenbildung	5 (6%)	19 (21%)	17 (19%)	6 (7%)	5 (6%)	8 (9%)	29 (33%)
<b>FREIZEIT, KULTUR, SOZIALES</b>							
<b>3.15</b> Das Angebot an Gaststätten und Cafés	6 (7%)	37 (42%)	17 (19%)	11 (12%)	5 (6%)	5 (6%)	8 (9%)
<b>3.16</b> Kulturelles Angebot	3 (3%)	22 (25%)	21 (24%)	13 (15%)	11 (12%)	10 (11%)	9 (10%)
<b>3.17</b> Spielplätze und Sportmöglichkeiten	1 (1%)	12 (13%)	16 (18%)	13 (15%)	20 (22%)	13 (15%)	14 (16%)
<b>3.18</b> Angebote für Kinder und Jugendliche	0 (0%)	13 (15%)	12 (13%)	7 (8%)	13 (15%)	10 (11%)	34 (38%)
<b>3.19</b> Die Freizeitangebote für Ihre Altersgruppe	2 (2%)	5 (6%)	13 (15%)	14 (16%)	9 (10%)	19 (21%)	27 (30%)
<b>3.20</b> Soziale Angebote, die als Treffpunkte und dem Austausch dienen (Seniorentee, Jugendgruppen, Müttercafés etc.)	0 (0%)	23 (26%)	12 (13%)	8 (9%)	11 (12%)	16 (18%)	19 (21%)
<b>3.21</b> Was gefällt Ihnen besonders gut?							
<b>3.22</b> Was fehlt Ihrer Meinung nach in der Südweststadt bzw. was gefällt Ihnen nicht?							

#### 4. ZUSAMMENLEBEN IN DER NACHBARSCHAFT UND IM STADTTEIL

Wie bewerten Sie das Zusammenleben im Stadtteil in den folgenden Punkten?

(Auf einer Skala von 1 bis 6, wobei 1 sehr positiv entspricht und 6 sehr negativ.

Falls Sie keine Angaben zur Frage machen möchten oder können, geben Sie bitte k.A. an.)

	1	2	3	4	5	6	k. A.
4.1 Wie bewerten Sie das Zusammenleben im Stadtteil insgesamt?	5 (6%)	29 (33%)	28 (31%)	11 (12%)	10 (11%)	3 (3%)	3 (3%)
4.2 Wie empfinden Sie persönlich den Kontakt zu Ihren Mitbürgern im Stadtteil?	7 (8%)	35 (39%)	21 (24%)	11 (12%)	5 (6%)	6 (7%)	4 (4%)
4.3 Wie bewerten Sie die Mischung der Bewohner der Südweststadt in Bezug auf Alter, Herkunft und sozialen Status?	10 (11%)	30 (34%)	26 (29%)	8 (9%)	5 (6%)	5 (6%)	5 (6%)
4.4 Was schätzen Sie am Zusammenleben mit Ihren Nachbarn und Mitmenschen in der Südweststadt und wo gibt es Probleme?							
4.5 Gab es in letzter Zeit Ereignisse, die das Miteinander besonders positiv oder negativ geprägt haben?							
4.6 Was würden Sie in Bezug auf das Zusammenleben ändern?							

#### 5. ENGAGEMENT UND ZUKUNFT FÜR DEN STADTTEIL

5.1 Was müsste Ihrer Meinung nach getan werden, um das Leben im Stadtteil zu verbessern?

	Ja	Nein	k. A.
5.2 Engagieren Sie sich bereits im Stadtteil (in einem Verein, einer Schule, in der Nachbarschaft o.Ä.)?	27 (30%)	61 (69%)	1 (1%)
5.3 Wenn ja, wie? Bitte präzisieren. Wenn nein, weiter mit Frage 5.4.			
5.4 Hätten Sie Lust sich zukünftig (mehr) für Ihren Stadtteil zu engagieren?	55 (62%)	32 (36%)	2 (2%)
5.5 Wenn ja, wissen Sie auf Anhieb, was Sie gerne tun würden?	41 (46%)	17 (19%)	31 (35%)
5.6 Falls nein, weiter mit 5.7. Falls ja, bitte präzisieren:			
5.7 Welche Personen oder Einrichtungen sind besonders wichtig und wertvoll für den Stadtteil und machen gute Arbeit?			

## 6. STATISTISCHE ANGABEN

<b>6.1</b>	<b>Geschlecht</b> (vom Befragter ausgefüllt)	<b>Frauen</b> 52 (58%)	<b>Männer</b> 34 (38%)	<b>k.A.</b> 3 (3%)								
<b>6.2</b>	<b>Wie alt sind Sie?</b>	<b>&lt;18</b> 1 (1%)	<b>18-24</b> 8 (9%)	<b>25-44</b> 42 (47%)	<b>45-64</b> 31 (35%)	<b>65-75</b> 4 (4%)	<b>75+</b> 2 (2%)	<b>k.A.</b> 1 (1%)				
<b>6.3</b>	<b>Berufliche Situation</b>	<b>Schüler</b> 3 (3%)	<b>Student</b> 4 (4%)	<b>Azubi</b> 3 (3%)	<b>Angestellt</b> 35 (39%)	<b>Beamter</b> 1 (1%)	<b>Selbständig</b> 15 (17%)	<b>Hausmann/-frau</b> 9 (10%)	<b>Rentner</b> 10 (11%)	<b>Arbeitslos</b> 5 (6%)	<b>Sonstiges</b> 3 (3%)	<b>k.A.</b> 1 (1%)
<b>6.4</b>	<b>Wie viele Personen leben bei Ihnen im Haushalt?</b>	<b>1</b> 21 (24%)	<b>2</b> 25 (28%)	<b>3</b> 9 (10%)	<b>4</b> 12 (13%)	<b>5+</b> 14 (16%)	<b>k.A.</b> 8 (9%)					
<b>6.5</b>	<b>Seit wann wohnen Sie in der Südweststadt?</b>	<b>bis 1 Jahr</b> 11 (12%)	<b>bis 3 Jahre</b> 6 (7%)	<b>bis 5 Jahre</b> 17 (19%)	<b>bis 10 Jahre</b> 15 (17%)	<b>mehr als 10 Jahre</b> 37 (42%)	<b>k.A.</b> 3 (3%)					
<b>6.6</b>	<b>Möchten Sie in der Südweststadt bleiben oder möchten Sie lieber wegziehen?</b>	<b>bleiben</b> 57 (64%)	<b>weg</b> 27 (30%)	<b>k.A.</b> 5 (6%)								
<b>6.7</b>	<b>Begründung:</b>											
<b>6.8</b>	<b>Welche Staatsangehörigkeit(en) besitzen Sie? Bitte nennen Sie Ihre Staatsangehörigkeit(en):</b>											
<b>6.9</b>	<b>Hat Ihre Familie (Eltern oder Großeltern) Wurzeln in Krefeld?</b>	<b>Ja</b> 20 (22%)	<b>Nein</b> 68 (76%)	<b>k.A.</b> 1 (1%)								
<b>6.10</b>	<b>In welchen Ländern haben Sie oder Ihre Familie (Eltern/Großeltern) Wurzeln?</b>											
<b>6.11</b>	<b>Welche Sprachen sprechen Sie regelmäßig in Ihrem Alltag (Freizeit, Arbeit, Familie)?</b>											

# Impressum

## BEWOHNERBEFRAGUNG

### Verantwortlich

Montag Stiftung Urbane Räume gAG  
Adenauerallee 127  
53113 Bonn  
urbaneraeume@montag-stiftungen.de

### In Kooperation mit

Stadt Krefeld – Fachbereich Stadtplanung  
Parkstraße 10  
47829 Krefeld  
FB61@krefeld.de

### Konzeption

Alexander Wagner, Büro für lokale und internationale Entwicklung  
Robert Ambrée, Frauke Burgdorff, Montag Stiftung Urbane Räume gAG

### Beratung und Unterstützung

Henry Beierlorzer, Joachim Boll (startklar.projekt.kommunikation), Wolfgang Ropertz (Stadt Krefeld), Sandra Scholten (Montag Stiftung Urbane Räume gAG), Henrik Steegmanns (Stadt Krefeld), Jürgen Ströhmänn (Bürgerinitiative Rund um St. Josef)

### Interviewer

Fatima Aladag, Zehra Aladag, Robert Ambrée, Birgit Causin, Sylvia Esters, Alexander Ölz, Lothar Schulenburg, Yvette Tempel, Gudrun Tiefers-Sahafi, Alexander Wagner



Diese Lizenz erlaubt Ihnen, dieses Werk zu verbreiten, zu bearbeiten, zu verbessern und darauf aufzubauen, auch kommerziell, solange die Urheber des Originals, also die Herausgeber, genannt werden und die auf deren Werk/Inhalt basierenden neuen Werke unter denselben Bedingungen veröffentlicht werden (Creative Commons Lizenzmodell ATTRIBUTION SHARE ALIKE). Ausdrücklich nicht unter dieses Lizenzmodell fallen alle unter »Bildnachweis« angegebenen Abbildungen.

## DOKUMENTATION

### Herausgeber

Montag Stiftung Urbane Räume gAG  
Frauke Burgdorff (Vorständin)  
Adenauerallee 127  
53113 Bonn  
urbaneraeume@montag-stiftungen.de

### In Kooperation mit

Stadt Krefeld – Fachbereich Stadtplanung  
Parkstraße 10  
47829 Krefeld  
FB61@krefeld.de

### Auswertung und Text

Alexander Wagner  
Büro für lokale und internationale Entwicklung  
www.lokale-entwicklung.de  
info@lokale-entwicklung.de

### Lektorat

Robert Ambrée, Montag Stiftung Urbane Räume gAG

### Bildnachweis

Cover-Illustration: Sandra Scholten,  
Montag Stiftung Urbane Räume gAG;  
Montag Stiftung Urbane Räume gAG: Abb. 1, 4, 7, 11, 18;  
Google: Grundlage Luftbild Abb. 3;  
Alexander Wagner: Abb. 12;  
Stadt Krefeld: Abb. 26

### Satz und Gestaltung

labor b, Ruhrgebiet

Bonn, Februar 2014

[www.montag-stiftungen.de](http://www.montag-stiftungen.de)  
[www.krefeld.de](http://www.krefeld.de)

